



## **Arbeitskreis Krankenhäuser der Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V.**

### **Protokoll des Arbeitskreises vom 06. November 2013**

#### **Tendenzen in der Medikamentenabhängigkeit**

Referent: Ulrich Breckheimer, Apotheker in der Offizin

Heute macht man in der Offizinapotheke die Feststellung, dass sich der Missbrauch von Arzneimitteln verschoben hat. Der Missbrauch von Benzodiazepinen hat sich verringert, da die Klasse der Muskelrelaxantien keine Zulassung mehr hat und die Verschreibungsgewohnheiten der niedergelassenen Ärzte sich verändert hat. Im Missbrauch und der ärztlichen Verschreibung sind heute die „Z – Drugs“ (Zopiclon, Zolpidem u.a.) führend.

Beim Missbrauch von Schmerzmitteln macht sich bemerkbar, dass Tilidin seit 2011 der BTM – Verschreibungsverordnung unterliegt. Beim Benzodiazepinmissbrauch macht sich die BTM – Unterstellung von Flunitrazepam (Rohypnol u.a.) bemerkbar – beide Arzneistoffe kommen nicht mehr in der Verschreibung und bei Rezeptfälschungen vor. Der Wirkstoff Tramadol wird weiterhin missbräuchlich benutzt.

Auffallend in der Verschreibungspraxis ist die oftmalige und zeitlich lange Verschreibung von Z – Drugs. Lege artis sollten sie nur kurzzeitig (ca. 14 Tage) und in geringen Mengen (nach Fachinformationen und Leitlinien) verschrieben werden – es gilt hier die 4 K – Regel, die in jeder Apotheke und Arztpraxis aushängen sollte:

- Klare Indikation (nur bei medizinischer Notwendigkeit einzunehmen)
- Klare notwendige Dosis
- Kurze Anwendung (maximal 14 Tage)
- Kein abruptes Absetzen

In den Fachinformationen wird auf den Missbrauch bei physischer und psychischer Abhängigkeit hingewiesen. Besonders behandelt wird hier die Verschreibung an Patienten, die Alkohol oder andere Drogen missbrauchen – auf ihr erhöhtes Risiko wird hingewiesen – in der Praxis aber häufig nicht beachtet. Beachtung wird auch dem Auftreten von Amnesien und paradoxen psychiatrischen Reaktionen (Unruhe, Agitiertheit, Verwirrtheit, Reizbarkeit, Aggressivität u.a.) gelegt.

Im Beipackzettel zu den Z-Drugs wird auch immer auf die Wirksamkeitsverstärkung von anderen Medikamenten hingewiesen, die Patienten aber nicht aufgeklärt.

Seit 2011 hat Anzahl der Medikamentenabhängigen die Zahl der Alkoholabhängigen überschritten. Es ist somit dringend notwendig in der Suchthilfe verstärkt tätig zu werden, denn die Abhängigkeit von Arzneimitteln ist eine „stille Sucht“ – der Süchtige lebt einsam.

Berlin, den 07. November 2013

gez. Uli Breckheimer, I.O.G.T.